

Stabilität bringen, wenn alles wankt

Militärputschs, klimatische Extremereignisse, autoritäre Regimes, Konflikte und Kriege. Helvetas arbeitet schon immer – und zukünftig sogar noch mehr – in fragilen Kontexten. Warum das wichtig ist, erklärt Owen Frazer, Experte für Konflikttransformation bei Helvetas.

Interview: Rebecca Vermot

Owen Frazer, warum arbeitet Helvetas in fragilen Kontexten, in instabilen Ländern?

Wir wollen niemanden im Stich lassen, das gehört seit über 60 Jahren zur DNA von Helvetas. Das fordert auch die Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung. Gerade Menschen in fragilen Kontexten benötigen Unterstützung. Diese Menschen sind zufällig in einem solchen Land geboren worden. Sie alle haben das Recht auf eine faire Chance, auf bessere Lebensumstände und Frieden.

Also ist die Arbeit in fragilen Kontexten nicht neu für Helvetas.

Nein. Wir arbeiten schon seit Jahrzehnten in fragilen Kontexten. Doch angesichts der jüngsten Putschs in Westafrika und der angespannten Situation in der Sahelzone, der zahlreichen Konflikte sowie Dürren, Wirbelstürme oder Überschwemmungen weltweit, richtet sich das internationale Scheinwerferlicht heutzutage stärker darauf. Fragilität wird vermehrt zum Thema. Das ist gut so, denn die öffentliche Debatte hilft, Verständnis zu schaffen – für die betroffenen Menschen, aber auch für unsere Arbeit. Bis 2030 wird fast ein Drittel der Weltbevölkerung in fragilen Staaten leben. Gerade dort nimmt die Armut zu – während sie global zurückgeht.

Können Sie ein Beispiel geben, was Fragilität für ein Land bedeutet?

Gerne. Da ist Mosambik, wo Helvetas seit 1979 arbeitet. Nach einem langen Bürgerkrieg und der Unabhängigkeit 1975 kämpften die ehemaligen Kriegsparteien heute immer noch um die politische Vorherrschaft. Es ist ausserdem das afrikanische Land, das gemäss Statistiken verschiedenen Klimarisiken wie Dürren oder Wirbelstürmen am stärksten ausgesetzt ist; weltweit ist es unter

den Top 10. Im Norden des Landes, wo Helvetas tätig ist, leidet die Bevölkerung unter einem neuen bewaffneten Konflikt zwischen Aufständischen und der Regierung. Angesichts von Gewalt und klimabedingten Zerstörungen müssen wir unsere Projekte mit den lokalen Partnern sorgfältig planen.

«Alle Menschen haben das Recht auf eine faire Chance, auf bessere Lebensumstände und Frieden.»

Owen Frazer, Experte für Konflikttransformation

Und wie macht man das?

Bei Wasser- und Hygieneprojekten muss die Infrastruktur Naturkatastrophen standhalten, das ist wichtig. Wir sind uns auch bewusst, dass, je nach Region, die eine oder andere politische Partei unsere Projekte für sich instrumentalisieren will. Wir sind also sehr vorsichtig bei der Auswahl von Projektgemeinden. Klare Kriterien erlauben es, allen Beteiligten zu erklären, warum zum Beispiel das eine Dorf ein Wassersystem erhält und ein anderes nicht. So vermeiden wir, dass Neid und neue Spannungen entstehen. Bei all dem überwacht die Sicherheitsberaterin, die es in jedem Helvetas-Länderteam gibt, die Lage im Land stetig. Denn die Sicherheit der Menschen und unserer Mitarbeitenden ist stets oberstes Gebot.

Sehen Fragilität und ihre Folgen immer wieder anders aus?

Ja, beispielsweise in Sri Lanka. Seine Fragilität ist im vergangenen Jahr markant angestiegen. Eine Wirtschafts- und eine politische Krise überlagern sich, der Prä-

sident wurde abgesetzt. Es gibt Nachwehen des Bürgerkrieges. Wir arbeiten in Sri Lanka unter anderem mit jungen Leuten zusammen, die lernen, religiöse und ethnische Grenzen zu überwinden, indem sie sich regelmässig austauschen. Als Antwort auf die Wirtschaftskrise startete Helvetas auch ein humanitäres Programm. Dabei haben wir die jungen Freiwilligen aus dem Austauschprojekt einbezogen: In ethnisch gemischten Teams leisten sie humanitäre Hilfe. Das erleichtert den Zugang zu vielen Betroffenen, stärkt aber auch das Vertrauen der Jugendlichen untereinander.

Kann die Arbeit in fragilen Kontexten denn nachhaltig sein?

Auf alle Fälle. In Burkina Faso haben wir intern Vertriebene – meist Frauen – dabei unterstützt, eigene Waren wie Seife, Honig oder Gemüse zu produzieren und zu verkaufen. Dank ihrer kleinen Unternehmen können sie heute ihre Familien ernähren und sind nicht von humanitärer Hilfe abhängig. Gleichzeitig haben wir die Wasserversorgungssysteme von Gemeinden ausgebaut, die viele Flüchtlinge aufgenommen haben. So konnten wir ihnen die Angst vor Wassermangel nehmen, als plötzlich Tausende Zugezogene, die vor Gewalt geflüchtet waren, zusätzlich versorgt werden mussten. Ich kann nicht leugnen, dass fragile Kontexte herausfordernd sind und wir unsere Herangehensweise den oft volatilen Bedingungen anpassen müssen. Wie etwa in Myanmar, nachdem das Militär vor drei Jahren die Macht übernommen hat und wir beschlossen haben, nicht mehr mit der Regierung zusammenzuarbeiten. Unsere Projekte gehen dennoch weiter.

Wie begegnet Helvetas den Risiken?

Die Risiken sind nicht überall dieselben. Die offensichtlichsten sind sicher die Sicherheitsrisiken aufgrund von Ge-



Ein verlässlicher Wasserzugang in einer weniger verlässlichen Umgebung: Im Norden Mosambiks leben Menschen immer wieder in Angst, von Aufständischen angegriffen zu werden.

walt oder den Folgen des Klimawandels. Weil wir oft schon viele Jahre in einem Land tätig sind und dort mit lokalen Partnerorganisationen zusammenarbeiten, kennen wir dank der Vernetzung den jeweiligen Kontext und seine Geschichte. In der Zusammenarbeit mit oder auf der Suche nach neuen Partnern dürfen wir uns nicht einspannen lassen oder den Eindruck erwecken, für eine Partei Position zu beziehen. Darum arbeiten wir immer eng mit der Zivilgesellschaft zusammen – den Interessenvertreter:innen der Bevölkerung. Je stärker die Zivilgesellschaft, desto eher kann sie selbst politische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Entscheidungen beeinflussen und so vielleicht die Situation im Land zum Besseren verändern. Dann gibt es gerade in fragilen Kontexten auch finanzielle Risiken für internationale NGOs wie Helvetas. Da braucht es strenge Kontrollsysteme, um Korruption zu verhindern und um sicherzustellen, dass Spendengelder auch wirklich ankommen. Da ist Helvetas stark aufgestellt.

Besteht nicht die Gefahr, dass wir mit unserer Arbeit Konflikte verstärken?

Wir müssen alles in unserer Macht Stehende tun, um negative Auswirkungen unserer Arbeit zu vermeiden. Eine meiner wichtigsten Aufgaben ist es, organisationsweit, also in der Schweiz und in allen Partnerländern, allen Mitarbeitenden ein Gespür für Konfliktdynamiken zu vermitteln und aufzuzeigen, wie solche schon ganz am Anfang in der Planung minimiert werden können. Wir tauschen uns regelmässig aus, damit wir voneinander lernen und noch besser auf Fragilität reagieren können. Vergessen wir nicht: Wir wollen die Menschen, die sich ihr Heimatland nicht ausgewählt haben, nicht im Stich lassen. Sie brauchen faire Chancen. Diese Arbeit lohnt sich in jedem Fall. ○



Owen Frazer ist Senior Berater für Konflikttransformation bei Helvetas. Der Politikwissenschaftler war IKRK-Delegierter und ist zertifizierter Mediator.

Was heisst fragiler Kontext?

In einem fragilen Staat oder Umfeld gibt es verschiedene politische, wirtschaftliche oder soziale Risiken und damit kombiniert eine gewisse Unfähigkeit oder einen gewissen Unwillen des Staates und/oder der Institutionen, diesen Risiken zu begegnen und die betroffenen Menschen zu unterstützen. Gemäss dem entsprechenden Index arbeitet Helvetas derzeit in 14 fragilen Kontexten. –RVE

